Geistliche Gedichte

von

Johann Heinrich Keerl.

Im Selbstverlag des Verfassers und in Commission
des Bureau für Litteratur zu Fürth.

Ansbach gedruckt bei Johann Adam Brügel,
Königl. Preußischen Kanzleibuchdrucker.
1803.

Ad Bibl. Acad. Lund.

Universitets-
bibliotek

Die geiſtlichen Gedichte, welche ich hier dem Publikum übergebe, ſind von mir meiſt in Stunden des Leidens, der Freude über die göttliche Führung, der ſtillen Zufriedenheit über unverhofft erlangte Aufklärung dunkler Schickſale meines Lebens, oder des feurigen dankvollen Entzückens über erflehte Rettung aus gefahrvollen Verlegenheiten, gedichtet worden. Ich kann mit Zuverſicht hoffen, daß ſie derjenigen Klaſſe von Leſern, welche in ähnlichen Verhältniſſen geweſen ſind, noch ſind, oder doch

in solche kommen können, und dann gerne Steff zur Sammlung ihrer Gedanken, Veranlassung zu ernsthaften Betrachtungen, vielleicht auch Beruhigung in Mismut finden mögen, nicht unangenehm, für sie nicht ohne Nutzen seyn werden. Dies ist der Zweck ihrer Bekanntmachung, dies mein Wunsch.

Ansbach, den 3. Mai 1803.

Keerl,
Regierungs-Rath.

Inhalt.

	Seite
An Gott	1
Glaube iſt der Beruf des Menſchen	9
Gott dem Retter	11
Lied	14
Friedensgeſang	18
Gottes Lob bei Betrachtung der Natur	22
Morgenlied	24
Abendlied	27
Morgenlied	31
Abendlied	34
Gebetlied am Morgen	37
Gottes Allmacht	42
Vorſaz des Guten	46
Bei der Gedächtnisfeier Jeſu	50
Lied am Geburtstag	54
Empfindungen am Schluß des Jahrs	59

Seite

Lied bei dem Wechsel des Jahrs 64

Lob der göttlichen Vollkommenheit nach dem 139. Psalm. 67

Danklied nach überstandener Kriegsgefar nach dem 124. Psalm. 71

Hymne = = = = 73

Ermunterung zum Vertrauen auf Gott 77

Lied am Sonntage = = 79

Empfindungen eines jungen Christen am ersten Morgen des Jahrs 84

Am Fest der Erscheinung Christi = 87

Lied am Osterfest = = 89

Gebet um Stärke = = 92

Lied für Sterbende = = 96

Der lezte Morgen = = 99

Am Morgen = = = 103

Am Abend = = = 107

An Gott.

Hör' meinen Dank! —
Es bebt der Andacht Feuer,
Allgütiger! die dir geweihte Leier
Empor zum rauschenden Gesang!

Du gabst sie mir
Des Sängergeistes Kräfte;
Ich weihe sie dem seligsten Geschäfte
Des Menschen, und lobsinge dir!

Der Melodie
Erhabne Töne wallen,
Und sanfter Freude Thränenperlen fallen
In des Gesanges Harmonie.

Dank für den Geiſt,
Der hier in Prüfungsſtunden,
Selbſt von der Schwermut Trauerflor
umwunden,
Die Wege ſeiner Schickung preiſt!

Dank für das Lob,
Das meiner Lipp' entbebte,
Wenn, Gott! der Geiſt hoch über
Sonnen ſchwebte,
Und meine Hymne dich erhob.

Für dies Gefühl
Beim Lied erhabner Tugend,
Und bei dem Scherzgeſange muntrer
Jugend,
Der Sängerharfe leichtrem Spiel!

Dank, daß im Sturm
Ich dich, den Gott der Götter
Allmächtig fand, und bald dich,
Menſchenretter,
Alliebend in dem kleinſten Wurm.

Daß bald die Flur
Mich in der Gräschen Fülle,
Und bald der Hain in ſeiner Schatten
Hülle,
Dich finden ließ, Herr der Natur!

Wann ich dem Gang
Des Erlenbaches lauſchte,
Und in Gebüſchen, wo ſein Quellchen
rauſchte,
An Blumenufern Labung trank.

Bald einſam ich
Von Gräbern Blumen pflückte,
Und wehmutsvoll des Freundes Hügel
ſchmückte,
Der früh nach ſeiner Heimat ſchlich.

Wer gab mir dann
Die Heiterkeit des Herzens?
Wer lenkte dann das Wehgefühl des
Schmerzens,
Daß hier und dort der Geiſt gewann?

Wenn mein Geſang
In nächtlich frohen Kreiſen
Von Biederſeelen und von heitern
Weiſen
Bei Bechern holder Freude klang;

Bald ernſt er ſcholl,
Dem Laſter Troz zu bieten;
Bald ſanft ein Lied, zu ſtiften
heilgen Frieden,
Den Saiten meiner Leier entquoll;

Halleluja
Für dieſe Sängergabe!
Sie bringt den Geiſt des Wanderers
am Grabe
Den Freuden beſſrer Welten nah.

Laß Torheit nie
Von meinen Saiten tönen;
Laß nie mein Lied des Laſters Thaten
krönen,
Und meine Harfe ſchmeichle nie!

Dann wird dies Lied
Dir immer wohlgefallen,
Bis einſt dahin, wo beßre Lieder
ſchallen,
Mein freier Sängergeiſt entflieht.

Glaube
iſt der Beruf des Menſchen.

Gleich dunkler Nacht, umhüllt mit heilgem Grauen
Schwebt über uns der Schickung Plan,
O Sterblicher, wagſt du es hin zu ſchauen,
Wo Gottes Aug' nur ſehen kan?

Kurzſichtig klebt dein Blick am eitlen Wahne,
Sein Zauber hemmt des Geiſtes Kraft,
Und überſchwenglich ſind der Gottheit Plane
Hoch über Erdenwiſſenſchaft.

Der Welten Herr enthüllt ſie nie dem Staube,
Den er zur höhern Bildung ſchuf.
Was biſt du Menſch? — ein Kind! — dein Ruhm iſt Glaube,
Gott anzubeten, dein Beruf!

Ich bete, Herr! wenn Toren dieſer Erde
Mit lächerlichem Stolz dich ſchmähn,
Will Demut an, bis ich berufen werde,
In hellrem Licht einſt einzugehn.

Gott, dem Retter.

Ton: Es lebt ein Gott, der Menſchen liebt ꝛc.

Erhöre, Herr! mein ſterblich Lied,
Dein Lob iſt's, was ich ſinge.
Nimm hin, der gnädig auf uns ſieht,
Das Opfer, das ich bringe.

Du bargſt vor mir dein Angeſicht
In bangen Leidensſtunden,
Und deines Troſtes helles Licht
War meinem Geiſt entſchwunden.

Um Rettung rief ich auf zu dir,
Und ſchien umſonſt zu flehen,
Ach! jede Hofnung floh vor mir,
Kein Lichtſtral war zu ſehen.

Die bange Seele traurte tief;
Des Auges Zähren floßen;
Verzweiflung aus dem Herzen rief:
„Der Herr hat dich verstoßen!“

Da hellte mir die Dunkelheit
Ein Lichtstral deiner Gnade;
So hellt ein Stern voll Heiterkeit
Des müden Wallers Pfade.

Aus dichtem Wolkenschleier sah
Ich Hofnung wiederkehren;
Die Nacht entfloh, Halleluja!
Und ich kann froh dich ehren.

Allmächtiger! was können wir,
Wenn deine Hülfe weilet?
Allgütiger! was schadet mir,
Wenn sie zu retten eilet? —

O ſchalle laut, mein ſterblich Lied,
Des Höchſten Lob zu ſingen!
Er hört's, der gnädig auf uns ſieht,
Und läßt es dir gelingen.

Lied.

Ton: Gott Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc.

Mein Leben iſt ein Augenblick,
Ein Schatte, bald, entſchwunden;
Ein Morgentraum mein ganzes Glück,
An Ungefär gebunden.
Die Seele heiſcht und wünſchend flieht
Die ſchnelle Zeit, der Glaube ſieht
Von fern ein beßres Leben.

Erfülle mich mit feſtem Mut,
Du hoher Chriſtenglaube,
Daß mir nie Reiz nach Erdengut
Zum Faliſtrick werd' im Staube.
Daß aus dem Labyrint der Welt,
Zum Ziel, wo jede Täuſchung fällt,
Mein ernſtes Aug' ſtets blicke.

Daß nie nach Prunk der Eitelkeit
Ich gleich dem Toren ſchmachte.
Vielmehr mit ſtiller Heiterkeit
Nach beſſrem Glücke trachte.
Was iſt das Glück der Erde? Tand!
Dort iſt des Chriſten Vaterland,
Nicht hier im Prüfungsthale.

Dort, wo an des Erhabnen Thron
Ihm Siegespalmen winken;
Dort winkt auch einſt mein beſſrer Lohn,
Wenn Erdenfreuden ſinken.
O wohl mir, wenn ich weiſe hie
Die Stunden nützte und mich nie
Des Lohns unwürdig machte!

Wenn ich der ſtillen Tugend treu,
Stets meine Brüder liebte,
Das Laſter ſtrafte ſonder Scheu,
Nie Stolz, nur Demut übte;

Von Rache nie die Bruſt mir ſchwoll
Nie Menſchenhaß und finſtrer Groll
Zu fluchen mich entflammte.

Wenn ich der Wolluſt Netze floh,
Nie ihrer Lockung hörte;
Wenn ich, bei mindrem Glücke froh
Dem Trieb des Neides wehrte.
Wenn nie das Gift der Läſterung
Bei meines Nächſten Würderung
Sich in mein Urtheil miſchte.

Und wenn, mit Schwachheit angethan
Mein Fuß auch öfters glitte,
Ich dann nur mutig auf der Bahn
Der Beßrung weiter ſchritte;
Nur in dem Kampf der Leidenſchaft
Ich redlich kämpfte, nie die Kraft
Des Geiſtes unterdrückte.

Wenn mich bei meiner Fehler Zahl
Nicht Bosheitssünden quälen;
So wirst — weil Menschen allzumal
Hier oft aus Schwachheit fehlen,
Du großer Richter über mir,
Auch die begangnen Fehler hier
Als Bosheit nicht bestrafen.

Wirst auf den sehn, dess Duldsamkeit
Für unsre Laster büßte;
Ohn' dess Verdienst in Ewigkeit
Die Menschheit büßen müßte;
Zürnst, Vater! deinem Kinde nicht,
In dieser sichern Zuversicht
Will ich mein Aug' einst schließen.

Friedensgesang.

Chor.

Anbetung dir, und Preis und Ehre,
Vor dem der Cherub niedersinkt;
Auf dessen Wink erzürnte Heere
Sich rüsten; Blut die Erde trinkt!

Du sprichst, und Krieg frißt Millionen,
Du winkst, — und Friede lächelt schon,
Die Eintracht kehrt aus fernen Zonen
Zurück — und Zwietracht ist entflohn!

Recitativ.

Wie herrlich glänzt sein göttlich milder Blick
Aus dunklen Fernen her auf längst verlaßne Fluren!
O Teutschland! jauchze laut; froh kömmt er dir zurück,
Des Friedens Genius, tilgt der Verheerung Spuren!

Geſchmückt mit Blumen, geht er im Geleite
Entflohnen Glücks; geht Wohlſtand ihm zur Seite,
Und Segen folget ihm!

Heil dir! du ſeligſter der Tage!
Dir rauſche lauter Lobgeſang;
An dem verwaiſter Menſchheit Klage
Zum Trone Gottes drang!
Erhabner Tag! weit würdger, als Eroberungen,
Preiſt die Geſchichte deinen Ruhm!
Und Dank tönt dir von tauſend Zungen
In ſpäter Nachwelt Heiligthum.
Dein Denkmal ſchrieb, zum Segen eingeweiht,
Die Gottheit ſelbſt in's Buch der Ewigkeit.

Arie.

Holder Friede kehrt uns wieder,
Jauchze laut, mein Vaterland!
Sing ihm nie gehörte Lieder,
Wer nur je sein Glück empfand!

Laß auf ewig wiederkehren
Ihn, der längst schon von uns wich;
Gott, an heiligen Altären
Preisen Millionen dich!

Choral.

Du, der voll Huld und Treue
Den Frieden wiedergab;
Blick segnend nun auf's neue
Auf Teutschlands Volk herab.

Laß deine Weisheit walten
Auf aller Herrscher Mut,
Daß sie sich gern erhalten
Dies unschäzbare Gut.

Laß sie ihr Volk stets lieben,
Des Landes Väter seyn;
Bei Ernst auch Wohlthun üben,
Nie Völkerrecht entweihn.

Gieß in des Volkes Seelen
Gefühl für Recht und Pflicht,
Laß, was du willst, uns wählen,
Dann weicht dein Friede nicht.

Gottes Lob

bei Betrachtung der Natur.

Ton: O großer Schöpfer dieser Welt ꝛc.

Gott! deine Schöpfung ruft mir zu:
„O Sterblicher! was zweifelst du
An deines Gottes Güte? —
Schau dort den Sperling in der Luft,
Schau hier das Würmchen in der Kluft,
Schau jedes Gräschens Blüte;

An seiner Weisheit hohem Plan? —
Ihn beten selbst die Himmel an,
Und nur die Menschheit schweiget?
Sag', ob er nicht im Aehrenfeld,
Wie in dem Bau der ganzen Welt
Allwaltend dir sich zeiget?

U[illegible]

An ſeines Willens Allgewalt,
Die jeder Donner wiederhallt,
Die der Vulkan verkündet?
Durchblicke forſchend dein Geſchick,
Ob nicht in jedem Augenblick
Dein zweiflend Herz ſie findet?

Das All der herrlichen Natur
Verkündet deiner Allmacht Spur
Und deiner Weisheit Proben,
Und deine Güte, groſſer Gott.
Troz ſey des Wizlings frechem Spott!
Mein Herz ſoll ſtets dich loben.

Morgenlied.

Noch ſchläft die Stadt, der Wolluſt prächt'ge Hülle,
In Trunkenheit;
Indeß mich ſchon mit ihrer ganzen Fülle
Natur erfreut.

Als Dämmerung noch weit den Erdtheil deckte,
Der ſchlummernd lag;
Aurora kaum mit ſalbem Fittig weckte
Den jungen Tag;

Da rief mich ſchon dein Ruf zu neuen Szenen
Aus ſanfter Ruh;
Da ſcholl mir früh in tauſend Sängertönen
Dein Loblied zu.

Hör' auf dem Pfad, den Wenige noch
gingen,
Durch Hain und Feld
In's große Lied auch meine Harfe
klingen,
O Herr der Welt!

Dir widmet ſich in dieſem Morgen-
liede
Mein dankend Herz:
Erfülle mich den ganzen Tag mit
Friede,
Bei Freud' und Schmerz.

Laß mich als Chriſt, als Weiſer vor
dir wallen,
So werd' ich nicht
Dem Toren gleich, in Laſterwege
fallen,
In dein Gericht.

Sey du mein Schutz, wenn Not und Unglück dräuen;
Steh du mir bei,
Daß nie dem Trug, nie niedern Schmeicheleien
Mein Herz sich weih.

Laß im Beruf, von dir mir angewiesen,
Herr! meine Zeit
Nicht ungenützt von mir hinüberfliesen
Zur Ewigkeit.

Dann steigt zu dir, wann sich der Abend senket,
Und Ruhe lacht,
Mein Danklied auf, denn deine Güte schenket
Uns Tag und Nacht.

Abendlied.

Ton: Gott iſt mein Hort ꝛc.

Die Sonne fiel
Hinab und kül
Wehn ſchon die Abendlüfte.
Es ruht die Welt,
Das Mondlicht hellt
Izt Prunkpaläſt' und Grüfte.

Sanft grüßt ſein Stral
Das ſtille Thal,
Und ſilbern fließt die Quelle
Durch Buchen hin,
Der Wieſe Grün
Wird ſchattenleer und helle.

Auf Hütten sinkt
Der Schlaf, und winkt,
In seinen milden Armen
Entschlummernd nun
Vom Tag zu ruhn,
Dem Reichen und dem Armen.

Auf Mos und Flaum
Schleicht mancher Traum,
Und scheucht des Lebens Sorgen;
Erquickt das Blut,
Giebt heitern Mut
Uns für den neuen Morgen.

Wer kann, o Nacht!
In deiner Pracht
Der Gottheit Spur verkennen?
Wer sieht sie nicht
Im Mondenlicht,
Im kleinsten Sternlein brennen?

Herr, Dank sey dir!
Du hast auch mir
Oft süßen Schlaf gegeben;
Oft weckest du
Aus sanfter Ruh
Mich froh zu neuem Leben.

In Dämmrung schwebt,
Wen dir belebt,
Wann früh die Sterne weichen,
Mein Lied empor;
Laß, Herr! dein Ohr
Zum Bittenden sich neigen.

Ist Trübsal nah;
So laß auch da,
Wo bange Sorge träufet,
Herr! voll Vertraun
Zu dir mich schaun,
Der Menschenschicksal lenket.

Bis einſt auch ſie,
Die Stunde, die
Des Lebens Kummer endet,
Nach kurzem Streit
Der Pilgerzeit
Dein Wink mir niederſendet.

Morgenlied.

Ton: In allen meinen Thaten ꝛc.

Willkommen, froher Morgen!
Zur Arbeit, nicht zu Sorgen
Weckt mich dein heurer Blick;
Die Träume fliehn von hinnen,
Mein Tagwerk zu beginnen,
Kehr' ich in Gottes Welt zurück.

Dein Stral wallt lieblich nieder,
O Sonne; du kommst wieder,
Zu leuchten dem Beruf.
So will ich denn auch heute
Viel Gutes thun mit Freude,
Dem Gott zur Ehre, der mich schuf.

Laß dir mein Lob gefallen,
Du, der das leise Lallen
Des schwachen Säuglings hört.
Gott! einst erhebt mit Stärke
Mein Geist die großen Werke,
Die auch des Seraphs Lied verehrt.

Dein Wink hat mich bereitet,
Dein Vaterarm geleitet;
Mein Wohlseyn kömmt von dir,
Du trugst mich in der Jugend,
Gabst mir Gefühl für Tugend,
Bist noch allwaltend über mir.

Du bringst auf dunklen Wegen
Mir oft ein Glück entgegen;
Bist Schirm mir in Gefar.
Auch auf dem rauhen Pfade
Wird deine Vatergnade
Mein hoffend Auge stets gewahr.

Und wenn mich Menſchen ſchmähen;
Du läſſeſt es geſchehen,
Der jede Prüfung wiegt;
Doch mich zu unterdrücken,
Wird nie dem Haſſer glücken;
Du winkſt, und mein Vertrauen ſiegt.

So will ich mit Vertrauen,
Mit Hofnung auf dich ſchauen,
Wenn Leiden dieſer Welt
Oft meine Seele trüben;
Du hörſt nie auf zu lieben,
Und einſt wird mein Geſchick erhellt.

Laß dieſen Troſt mir heute,
Dann mag des Lebens Freude
Mir Armen ferne ſeyn.
Der Glaub' an beſſre Tage,
Den ich im Buſen trage,
Erhält mein Herz getroſt und rein!

Abendlied.

Der du mit väterlicher Milde
Herab auf deine Menschen siehst,
Und sie, damit der Geist sich bilde,
Hier Kindern gleich erziehst.

Du hast auch mir in diesem Leben
Mit wahrer väterlicher Huld
Schon manchen frohen Tag gegeben,
Und im Verdruß Geduld.

Ich preise dich, daß du auch heute
Mein guter Gott gewesen bist,
Daß ich mich mancher Tugend freute;
Mein Herz dir heilig ist.

Ich preise dich selbst für die Leiden,
Selbst für den überstandnen Schmerz;
Denn, Vater! nicht für Fröhlichkeiten
Allein schufst du dies Herz.

Zur Prüfung ist der Tag der Erde
Den Sterblichen von dir bestimmt,
Und leichter trägt, wer die Beschwerde
Gelassen übernimmt.

So sey bei jeder Lebensplage
Die süße Hofnung mein Gewinn:
„Der Weg, auf dem ich duldend trage,
„Führt mich zur Ruhe hin.“

Mit Vorsicht ihn zurückzulegen,
Dem Guten jeden Tag zu weihn,
Dazu wollst du mir deinen Segen,
Und deine Kraft verleihn.

Laß dieſe Nacht vor bangem Schrecken,
Vor Netzen, die uns Bosheit ſtellt,
Mich deinen Schutz allmächtig decken,
Du Herr der ganzen Welt!

Und leb ich morgen, o ſo walte
Mit deiner Weisheit über mir,
Daß ſtets mein Herz ſich rein erhalte,
Die Notdurft kömmt von dir.

Soll aber, Gott! nach deinem Willen
Mein Blick die Sonne nicht mehr ſehn;
So laß mich ſanft in's Land der ſtillen
Verheißnen Ruhe gehn.

Gebetlied am Morgen.

Ton: So fliehen unsre Tage hin ꝛc.

Zu dir, der hoch im Lichte thront,
Vor dem der Cherub fleht;
Zu dir, der aller Enden wohnt,
Wend' ich mich im Gebet.

Du Allerbarmer! Preis sey dir
Für alles, was ich bin!
Für Geist und Leib, du gabst sie mir,
Nimm sie zum Opfer hin!

Für meines Daseyns hohes Glück,
Für Kraft und Thätigkeit,
Für jeden frohen Augenblick,
Den mir dein Wink verleiht.

Für jede Wohlthat, Herr, die ich
Nicht alle zählen kan,
Preist meine frohe Seele dich,
Bet' ich dich kindlich an.

Und da vor deiner Majestät
Mein Dank erschienen ist;
So höre nun auch mein Gebet,
Gott! der du Vater bist!

Verleih, daß stets ein fühlend Herz
In diesem Busen schlägt,
Das still auch unverdienten Schmerz
Voll Sanftmut duldend trägt.

Laß Rachsucht nie, nie Stolz und Neid
Dies schwache Herz entweihn;
Laß Haß und Zorn, und Eitelkeit,
Gleich ferne von mir seyn.

Geprüfte Tugend ſey mein Ruhm,
Mein Stolz Beſcheidenheit,
Mein Glück ſey ächtes Chriſtentum,
Mein Troſt die Ewigkeit!

Fern ſey von mir der Wahn der Welt,
Die Torheit unſrer Zeit,
Die das für Traum und Unſinn hält,
Was dein Geſez gebeut.

Von Gütern, die die Erde ſchenkt,
Gib wenig, oder viel,
Du, Gott! der alles ſorgend lenkt,
Kennſt ſelbſt das beſte Ziel.

Schenkſt du mir Ehre, Geld und Gut;
O laß mich weiſe ſeyn!
Wo nicht, ſo lehre froher Mut
Bei Wenigem mich freun;

O laß mir ſtets den heitern Sinn,
Den deine Huld mir gab,
Er leite mich durch's Leben hin,
Und bringe mich zum Grab.

Mit Segen blick' auf das herab,
Was meine Hand vollbringt,
Damit, was mein Beruf mir gab,
Auch heute wohl gelingt.

Hat deine weisheitsvolle Huld
Mir Leiden zugedacht;
So ſey es nur nicht eigne Schuld,
Herr! was mich traurig macht.

Dann bleibt, weil ungeſehn von dir
Hier keine Träne fließt,
Auch dies ein hoher Troſtgrund mir,
Daß du mich dulden ſiehſt.

Du winkſt aus hohem Morgenrot
Erhörung meinem Flehn;
So will ich denn auf dein Gebot
Froh an die Arbeit gehn.

Gottes Allmacht.

Licht iſt's um ihn; — Wer zält der Heere Schaaren,
Die demutsvoll ihm dienen? — Von dem Tron
Gebeut der Herr, und tauſend Würger fahren,
Und Welten zittern ſchon.

Er geht in Nacht, und helle Blitze gleiten
Herab von ſeines Stralenkleides Saum;
Er füllt mit Kraft durch nie gemeßne Weiten
Den ungeheuren Raum.

Die Zukunft liegt, den Sterblichen
verborgen,
Vor ihm allein so hell, wie Gegenwart;
Er warf das Los am ersten Schöpfungsmorgen,
Das seiner Welten harrt.

Unendlichkeit lenkt er nach Wohlgefallen,
Wer wagt's dem Wink des Herrn zu
widerstehn?
Des Schröcklichen, vor dem Aeonen
wallen,
Und Sonnen untergehn?

Er spricht, so fällt ein Heer von
furchtbarn Schloßen
Auf Saaten nieder, Feuerberge glühn,
Die Erde bebt, wo Murmelbäche
flossen,
Sieht man Verderben sprühn.

Er will, so schleicht, gehüllt in Finsternissen
Der Hunger; haucht ihr tödtend Gift die Pest,
Durch Kriege wird der Länder Flor zerrissen,
Wenn Gott sie wüten läßt.

Er zürnt der Welt, und tausend Plagen künden
Ihr das Gericht des Sündenrächers an;
Wollt ihr im Meer, in Gräbern Rettung finden
Vor seines Fußes Nahn?

O frevelt nicht, ihr Kinder dieser Erde,
Weil schonend Gott bei euch vorüberfährt,
Daß nicht auch euch sein Zornblick schröcklich werde,
Der Land und Volk verzehrt.

Folgt seinem Ruf, er läßt ihn laut
erschallen,
Und göttlich ist, was dieser Ruf
verheißt:
„Aus allem Volk soll der dem Herrn
gefallen,
„Der ihn durch Tugend preist!“

Vorsaz des Guten.

Ton: Leite mich nach deinem Willen ꝛc.

Herr ich will! laß deine Gnade
In mir Schwachem mächtig seyn;
Daß mein Wollen mir gerate,
Mußt du selbst mir Kraft verleihn!

Herr! ich will die Sünde meiden,
Wenn sie noch so reizend winkt,
Weil durch ihre kurze Freuden
Tiefer stets die Seele sinkt.

Herr! ich will dem Feind vergeben,
Selbst für seine Wohlfart flehn;
Will mit Brüdern friedlich leben,
Nie sie neiden, niemals schmähn.

Herr! ich will der Wolluſt Bande,
Dieſe Blumenbande fliehn,
Weil ſie uns in's Nez der Schande
Und des ſpäten Kummers ziehn.

Herr! ich will behutſam wandeln,
Zeigt ſich mir des Glückes Pfad,
Tückiſch nie, ſtets redlich handeln,
Dienen gern mit Rat und That.

Herr! ich will Verläugnung üben,
Wo es dein Geſez gebeut.
Nie des Nächſten Schickſal trüben,
Gerne thun, was ihn erfreut.

Nie will ich nach Pracht und Ehren,
Nach des Reichtums Schimmer hie,
Töricht ſchmachten; ſie gewähren
Doch den wahren Frieden nie!

Nie will ich verächtlich blicken
Auf den Niedrigen herab;
Kannſt du mir nicht ſchnell entrücken,
Was mir deine Güte gab? —

Der Verläumdung Höllengeiſer
Schände meine Lippen nicht.
Nein! ich will mit frommen Eifer
Tilgen, was Verläumdung ſpricht.

Nicht der Habſucht niedern Trieben
Fröhne meiner Hände Fleis.
Nein! um Gutes auszuüben
Seyn ſie thätig, dir zum Preis.

Meines Wohlthuns Zweck ſey nimmer
Menſchenlob und Ruhm der Welt.
Laß mich ohne Glanz und Schimmer
Gutes thun, weil dir's gefällt.

Alles,

Alles, alles, was zum Segen
Mir und Andern dienlich iſt,
Will ich; wenn auf meinen Wegen
Du nur ſtets mein Leiter biſt.

O! ſo ſieh mit deiner Gnade
Guter Vater, ſtets mir bei,
Daß mein Vorſaz mir gerate
Und ich deiner würdig ſey!

Bei der
Gedächtnisfeier Jesu.

Ton: Wenn meine Seel den Tag bedenket ꝛc.

Mit dir vereint, blick ich auf's neue
Voll Hofnung meiner Seligkeit
Entgegen, Mittler! und erfreue
Mich ganz des Glücks der Prüfungszeit.
Du leitest mich auf sichern Wegen,
Du zeigest mir den schönsten Segen,
Zeigst mir der Gottheit sanften Stral,
O Herr! in deinem Abendmal.

Erlöser! deine Worte dringen
In meines Herzens Tiefen ein.
Ich soll dein Lob der Erde singen,
Ich soll mich deinem Dienste weihn.

Ich ſoll hier deinen Tod verkünden,
Gereiniget vom Fluch der Sünden,
Verſiegelt mir dein Gnadenblick
Hier Hofnung auf mein künftig Glück.

Weicht Eitelkeiten dieſes Lebens,
Erhaben über euch, den Staub,
Kenn' ich ein gröſſres Ziel des Strebens.
Was forderſt du, o Tod, zum Raub?
Den ſchwachen Leib, die ſtarren Glieder?
Ja! nimm ſie hin! mein Geiſt wird wieder,
Wird einſt ſie Grabesbauch umwehn,
Zurück zu ſeinem Schöpfer gehn.

Fleuch Sünde, hölliſches Verderben!
Durch dieſes Bundesmales Kraft
Bin ich vereint mit Gottes Erben,
Gelangt zur Himmelsbürgerſchaft.

Hinweggetilgt sind deine Schrecken,
Gott ist mein Schuz; er wird mich decken;
Er ist es, der im Thal der Nacht
Allmächtig mein Geschick bewacht.

Wie leicht erscheinen die Gefaren
Der Menschheit, ihre Leiden mir!
Sie, die mir einst so schmerzlich waren,
Sind Prüfungen von Gott, die hier
Mich von der Eitelkeit des Lebens
Entfernen; wahrlich! nicht vergebens
Vermischte Gottes Güte hie
Die Seligkeit mit Lebensmüh.

Mein Glück ist viel zu fest gegründet,
Dies raubt kein Sturm, der mich bedräut;
Den Schmerz, den hier der Christ
empfindet,
Versüßt der Lohn der Ewigkeit.

Selbſt Laſten, die uns niederdrücken,
Verwandeln einſt ſich in Entzücken.
Glück iſt das Leid, und Wohl der Schmerz,
Er beſſert und erhöht das Herz.

Wohl mir! die ſeligſte der Stunden
Von meinem Leben iſt nicht fern;
Bald hab ich ewig überwunden,
Dann eil' ich hin zu meinem Herrn;
Zu meinem Richter, meinem Freunde;
Dann lach' ich einer Welt voll Feinde;
Dann, o mein Glaube, ſiegeſt du
Im Lande der verheißnen Ruh!

Lied am Geburtstag.

Voll ſtiller Luſt ſink vor dem Herrn ich nieder,
Vor ihm, der mir das Leben gab.
Heut' gab er mir's, und heute blickt er wieder
Mit Vaterhuld auf mich herab.

Wie dank ich's ihm, daß er mit holden Freuden
Voll Huld mein Schickſal hier durchwebt,
Mich nie verläßt, wenn im Gewül der Leiden
Angſtvoll die ſchwache Seele bebt?

Wie dank ich's ihm, daß er, der Gott der Gnaden,
Was früh in meinem Busen schlief,
Das Hochgefühl, den Drang für gute Thaten
Lautweckend aus dem Schlummer rief?

Daß nicht in mir des Guten Keime starben,
Die seine Bildnerhand mir schuf;
Daß Laster nicht die Lust in mir verdarben
Zur Thätigkeit in dem Beruf.

Wie dank ich's ihm, daß der Gesundheit Wonne
Auf jedem Pfad mir Frühling schafft,
Mit Heiterkeit mich jede Morgensonne
Allmächtig rüstet, und mit Kraft?

Daß Haß und Neid, und Geiz zu niederm Triebe
Den Geiſt nie, den er ſchuf, befleckt;
Daß Edelmut und reine Menſchenliebe
Zu ſanften Tugenden mich weckt?

O Gott, mein Hort! du haſt mir viel gegeben,
Du, dem ich nie gnug danken kan!
Du zogſt mit Kraft, Herr! durch mein ganzes Leben,
Mit Wonne jeden Tag mich an.

O laß es nie undankbar mich vergeſſen,
Was deine Gnade mir verlieh!
Laß jeden Tag mich deine Huld ermeſſen,
Ermeſſen? — ach! das kan ich nie.

Laß wenigſtens dir jeden meiner Tage,
Gott meines Lebens, heilig ſeyn;
Mich jeden Keim, den ich im Buſen trage,
Dir, ſeinem Schöpfer, wieder weihn.

Sey ferner mir Beſchirmer im Gewirre,
Sey ferner Leiter mir im Glück,
Und bringe ſelbſt, ſo oft ich mich verirre,
Mit Vatertreue mich zurück.

O laß dich ſtets, Herr! wenn ich rufe, finden,
Auf düſterm Dornenpfad der Zeit;
Begleite mich aus Lebenslabyrinten
Zum großen Ziel — der Ewigkeit.

Laß ihn mir einſt mit leiſem Liſpel kommen
Den Tod, den deine Huld uns ſchickt,
Dann ſegn' ich ihn, das Labſal, das den Frommen
Nach langem ſauren Schweis erquickt!

Dort, wo der Geiſt, entfeſſelt von dem Zwange
Des Körpers, freier wirken kan,
Dort werd' ich einſt mit hohem Preisgeſange
Mich deinem Schöpfertrone nahn.

Empfindungen
am Schluße des Jahrs.

Hin ſchwand dies Jahr, ein Zeuge ſeiner Werke,
Des Gottes, deſſen Hand die Schöpfung hält,
Der ſchon ſo manches Jahr der Welt
Gab und entrief! Preiſt ihn, den Gott der Stärke,
Ohn' deſſen Wink kein Sperling fällt!

Sein Arm regiert das Schickſal aller Jahre,
Mißt jedem ſein beſcheidnes Theil
Mit ernſter Weisheit zu von Unglück und von Heil,
Damit er ſich als Herrſcher offenbare.

Der Völker wahres Wohl, durch seine Huld ermessen,
Lenkt sein unendlicher Verstand,
Und dennoch wähnt im eitlen Tand
Ihr Toren euch von ihm vergessen!

Ihr wählet dort, gleich irrgeführten Schafen
Auf öder Trift ein täuschend Los,
Entschlummert in des Irrtums Schos;
Erwacht, und findet eure Strafen.
Ihr wollt der Schickung festen Grund erschüttern,
Den Lauf der Dinge klüglend drehn;
Die Felsen Gottes stürzen sehn;
Doch er gebeut, — und ihr müßt zittern!

Blickt um, wo fehlt ihr nicht der Güte Gottes Proben?
Wo traurt ein Land vom Segen leer? —

Selbſt nicht der fernſten Inſeln Heer,
Um die des Ozeanes Wellen toben!
Selbſt nicht der Nord, wo kaum in tiefen Schachten
Der Eisbewohner ſich vor Kälte ſchützt,
Selbſt nicht die Wüſte, wo von Glut erhitzt,
Vom Durſt verzehrt, die Karavanen ſchmachten!

„Genieß das Glück, mit deinem Stand verbunden;“
Ruft er dem Erdenbürger zu:
„Von mir, dem Herrn, erhielteſt du
„Das, was dir nützt, für jede deiner Stunden.
„Dein Leben ſteht allein in meinen Händen;
„Dein Schickſal fiel nach meiner Wahl,
„Mein Wink maß deiner Tage Zahl;
„Dir iſt es Pflicht, ſie weislich anzuwenden!“

Wir wissen, Herr! daß du mit Vatergüte
Auch uns bisher geleitet hast;
Mit Huld hat uns dein Arm umfaßt;
Wir preisen dich mit fröhlichem Gemüte.
Dein Segen sank auf unsre Fluren nieder,
Er machte sich uns in so manchem Jahr,
In reichen Saaten offenbar,
In dem Gedeihn des Staats und seiner Glieder.

O möchte dir der schwache Dank gefallen,
Der izt von unsern Lippen bebt,
Und fröhlich deine Huld erhebt;
Nimm diesen Dank, o nimm ihn von uns allen!

Laß auch im künftgen Jahr uns
deine Güte leiten,
Laß, Herr! uns unsrer Tage freun!
Schleus die Erhabenen in deine Vor-
sicht ein;
Laß Niedre nie der Höhern Glück
beneiden,
Bei dem, was du uns giebst, laß
uns genügsam seyn.

Lied
bei dem Wechsel des Jahrs.

Ton: Lebt Gott am frohen Morgen ꝛc.

Nicht Tag, nicht Stunde weilen,
Schnell sehn wir sie entfliehn;
Auf Windesfittich eilen
Die Prüfungsjahre hin.
Ein Glück, das wir erlebten
In dem verflossnen Raum;
Gefar, vor der wir bebten,
Was sind sie mehr, als Traum?

Doch nicht dem Traumgebilde
Seyn unsre Tage gleich;
Sie gab ein Gott voll Milde,
Sie sind an Folgen reich;

Indeß

Indeß die Flucht der Zeiten
Des Lebens hohen Wert
Den Wert für Ewigkeiten
Mit ſtillem Ernſte lehrt.

Wenn wir mit Dank im Herzen
Den guten Tag begehn,
Und das Gefühl der Schmerzen
Still duldend überſtehn;
Getreu der Tugend leben,
Die uns der Herr gebeut;
Zu nützen eifrig ſtreben
Die flügelſchnelle Zeit.

Mit weiſem Chriſtenmute
Das ſchnöde Laſter ſcheun,
Und wirkſam für das Gute
Hier edlen Saamen ſtreun;

Den Nächsten redlich lieben,
Und stets mit heiterm Sinn
Des Wohlthuns Pflichten üben,
Welch herrlicher Gewinn!

Dann mögen Zeiten eilen
Zur Ewigkeit hinab;
Mit hellem Blicke weilen
Wir einst am stillen Grab;
Denn durch des Grabes Tiefen
Strahlt Licht der Ewigkeit.
Den Guten, die da schliefen,
Lohnt hohe Seligkeit.

Lob
der göttlichen Vollkommenheit.

Nach dem 139. Pſalm.

Ton: Mein Leben iſt ein Augenblick ꝛc.

Jehova, du erforſcheſt mich.
Ich ſitze, oder ſtehe!
Verbirgt auch ein Gedanke ſich,
Den, Herr! dein Aug nicht ſähe?
Eh' ich ihn dachte, ſahſt du ihn,
Und wenn Jahrhunderte entfliehn,
Bleibt er dir unvergeſſen.

Des Herzens Tiefe liegt vor dir,
Du Allerforſcher! offen,
Wie könnt' ich, daß ein Wort von mir
Du, Herr! nicht wiſſeſt, hoffen?

Allüberall biſt du mir nah,
Mich wird, ich ſey dort oder da,
Dein Allmachtsarm umfaſſen.

Entſtieg ich durch den Raum der Luft
Hinauf zum Sternenheere;
Verbärg' ich mich in finſtrer Kluft,
Schwäng bis zum fernen Meere,
Auf Morgenrotes Fittich ſich
Mein Wahn vor dir; auch dort wird mich
Gott! deine Rechte finden.

Eh ich noch lebte, noch empfand,
Biſt du mir nah geweſen;
Du ſchufſt mit hoher Bildnerhand,
O Herr! mein ganzes Weſen.
Dein Odem brachte mich an's Licht;
Begreifen, Schöpfer! kann ich nicht
Dies Wunder, nur dir danken!

Begreifen nicht, doch preiſen kan
Ich deiner Allmacht Werke,
Die ich von früher Jugend an
An meiner Schickung merke;
Kan ruhig in die Zukunft ſehn,
Denn, Herr! in deinem Buche ſtehn
Die Tage meines Lebens.

Du zeigſt dich herrlich, wundervoll
Auf ſoviel tauſend Weiſen;
Ja! deiner Allmacht Wunder ſoll
Mein dankend Herz ſtets preiſen.
Und ſo erfüll ich den Beruf,
Wozu mich hier dein Wille ſchuf
Bis ich einſt weiſer werde.

O laß allgegenwärtig ſtets
Mir dich vor Augen ſchweben,
Laß oft den Eifer des Gebets
Zum Guten mich beleben;

Vertilge, was die Bosheit spricht,
Und laß das Bösen Beispiel nicht
Mein Herz von dir entfernen.

Laß mich mit Ernst das Laster scheun,
Und jede Sünde meiden;
Gib mir ein Herz von Torheit rein,
Und frei von Eitelkeiten;
Erforsche meinen Weg; ob ich
Nicht strauchlend irre; bringe mich
Zurück zum Pfad des Friedens.

Danklied

nach überſtandener Kriegsgefar.

Nach dem 124. Pſalm.

Ton: Ein feſte Burg iſt unſer Gott! ꝛc.

Des Höchſten Hülf' allein giebt Mut
In allen Lebensnöten!
Wo ſie nicht wirkt, wird Menſchenwut,
Wenn ſie erwacht, uns tödten.
Jehova nur allein
Muß Retter ſeyn,
Der uns in Obhut nimmt,
Wenn Feindes Zorn ergrimmt;
Sonſt werden wir verſchlungen.

Gleich Waſſerfluthen tobten ſchon
Um uns des Feindes Heere;
Wir zitterten ob ihrem Drohn,
Ob ihres Joches Schwere;
Da neigte Gott ſein Ohr,
Half uns empor!
Gelobet ſey der Herr!
Wo iſt ein Hort, wie er? —
Auf ihn iſt gut vertrauen!

Er rief, und unſre Seel entrann,
Schnell, wie ſich auf vom Stricke
Der Vogel ſchwingt, der ihn umſpann.
In jenem Augenblicke. —
Daß Menſchentyrannei
Nicht tödlich ſey,
Schafft deiner Allmacht Ruf,
Der Erd' und Himmel ſchuf,
Allein; — Preis dir, Erretter!

Hymne.

Allgewaltiger!
Allgegenwärtiger!
Die Himmel erzählen donnernd dein Lob;
Es rufts der Sphären Wiederhall;
Verkündets laut der Welten All,
Die einst dein Wink als Sterne
In ungemeßne Ferne
Aus altem Nichts in's Daseyn hob.

Herrscher Zebaot!
Du, aller Völker Gott!
Dich preiset der Wesen unzählbare Schaar
An allen Orten fern und nah,
Als ihren Urquell, Jehova!
Du Herr der Ewigkeiten
Regierer aller Zeiten,
Der ewig seyn wird, ist und war!

Unerforschlicher,
Allweiser, Schöpfer, Herr!
Wer zeichnete dem Winde die Bahn?
Wer spaltete der Berge Schlund?
Wer öffnete der Meere Grund?
Wer hies des Lichtes Stralen
Das Blau der Lüfte malen?
Wer zog mit Grün die Fluren an?

Du, deß starke Hand
Die Elemente band,
Als aus dem Chaos der ewigen Nächt
Durch deines Schöpferodems Wehn
Die Welt, wie sie dein Plan ersehn,
Hervorging; — alles Leben,
Und Regsamkeit und Streben
Nach Ordnung war, durch deine Macht.

In den Lüften schallt;
Aus jeder Tiefe hallt,
Das Zeugnis deiner göttlichen Kraft.
Der Löwe brüllt's bei seinem Raub,
Das Würmchen trägts durch Schutt
und Staub,
Es prangt durch Aehrenfelder,
Im Schatten kühler Wälder,
Quillt aus der Traub in Purpursaft.

Doch über alles preist,
Gott! dich des Menschen Geist!
Ihn rüstete dein mächtiger Ruf
Zum Herrn von deinem Überfluß,
Gab ihn den köstlichsten Genuß;
Gab, daß er klüglich wähle,
Vernunft ihm in die Seele,
Und Drang nach höherem Beruf.

Allgewaltiger!
O du, Allgütiger!
Laut tone durch Erd' und Himmel dein
Lob!
Es preise jedes Wesen dich,
Und freue seines Daseyns sich;
Doch mehr, als tausend Chöre,
Bringt Gott! mein Geist dir Ehre,
Daß ihn dein Wink zum Geist
erschuf!

Ermunterung

zum Vertrauen auf Gott.

In meinem ganzen Leben war
Mir Gottes Güte nah;
Wenn ich sie auch nicht immer klar
Und hell vor Augen sah;
Sie wirkte schnell und wirkte gut.
Erfahrung stärkt den frohen Mut;
Sie ist auch künftig nah.

Zwar hüllt sich oft in Dunkelheit
Dein Pfad, o Wandrer hier,
Und ach! es beut sich zum Geleit
Kein sichrer Führer dir.
Der Wege Wahl durchkreuzet sich,
Es zeigt sich steil und fürchterlich
So mancher Abgrund dir.

Doch Gottes Hand, die niemals fehlt,
Führt auch im Thal der Nacht.
Er, der des Menschen Schicksal wählt,
Hat dein Geschick durchdacht.
Er führe dich, wie's ihm gefällt,
Wann einst der Zukunft Nebel fällt,
Hat er es wohl gemacht.

Lied am Sonntage.

Ton: Nach einer Prüfung kurzer Tage ꝛc.

Tag meines Gottes, der mit Freuden
Ein ihm ergebnes Herz erfüllt,
Der Wehgefühle banger Leiden
Mit Troſt der beſſern Zukunft ſtillt,
Du Ruhetag, dein freuet ſich
Der Fromme gern, und ſegnet dich!

Auch meinem Herzen ſey willkommen,
Der Lebenstage ſchönſter, Du!
An dir dem Lärm der Welt entnommen,
Find' ich in ſtiller Sammlung Ruh.
In Frieden, den nichts ſtören kan,
Bet ich den Herrn der Schöpfung an.

Dein erſter Morgenſtral verkündet
Uns Hofnung der Unſterblichkeit.
Wer dich mit Würde feiert, empfindet
Den Vorſchmack künft'ger Seligkeit,
Die er, der einſt am Kreutze ſtarb,
Der hohe Lehrer uns erwarb.

Ihm zeigt des Mittlers ſanfte Lehre
Der Ewigkeiten Lohn im Licht.
Dort quillt ein Strom, den trübt die Zähre
Der Leiden und des Unmuts nicht.
Dort winkt ein Hain voll ſtiller Ruh
Dem müden Wandrer Kühlung zu.

Sein Heiland iſt ihm vorgegangen,
Auf ſeiner kurzen Kämpferbahn:
Er weis, um Palmen zu empfangen,
Darf er getroſt der Gottheit nahn
Er ſingt dem großen Retter Lob,
Der ihn zu dieſem Heil erhob.

Sein Geiſt hebt ſich zu jenen Schaaren,
Die dort in Friedensfeldern gehn;
Einſt ſo, wie er, hier Kämpfer waren,
Und nun vor Gott als Sieger ſtehn.
Nichts achtet er für dieſes Glück
Des Leidens kurzen Augenblick.

Nichts ſtört an Gottes heil'ger Stäte
Des Tugendfreundes reine Luſt;
Er ſpricht im kindlichen Gebete
Mit Gott aus redlich frommer Bruſt;
Und Jeſus ſelbſt hat ihn gelehrt,
Daß Gott des Menſchen Flehn erhört.

Frei von der Sklaverei der Sünden
Durch ihn, der ſeine Hand ihm bot,
Darf er, was ihn betrübt, verkünden
Dem Höchſten; klagen jede Not
Und Troſt wird, wenn kein Menſch ihn giebt,
Von Gott ihm, der in Chriſto liebt.

So eil' auch du, ihm zu empfehlen
Das Schickſal deiner Prüfungszeit,
Hin, wo ein Kreis von reinen Seelen
Ihm fromm Gebet und Loblied weiht.
Blick hin mein Geiſt zu Gottes Höhn,
Um Gnad' und Segen zu erflehn.

Dort fleh um Beiſtand zum Geſchäfte,
Wozu ſein Schöpferwink dich ſchuf;
Dort gibt er Stärke dir und Kräfte,
Gedeih'n und Fortgang im Beruf;
Dort iſts, wo oft auf Kummernacht
Ein Stral des Troſtes niederlacht.

Dort öfnet ſich des Himmels Pforte
Dem redlich frommen Forſcherblick;
Dort ſiehſt du als im dunklen Worte
Von fern der Ewigkeiten Glück.
Dort lächelt von des Vaters Tron
Dein Herr, dein Freund, des Menſchen Sohn.

O welchen Schaz, des Chriſten Glaube,
Gewährſt du dem, der dich verehrt!
Gott ehren mit Vernunft im Staube,
Dies lehrſt du uns, dies iſt dein Wert!
Wenn fern der Aberglaube zagt,
Und kaum emper zu blicken wagt.

Wenn fern das Heer von Laſterknechten
Die töricht deine Lehre ſchmähn,
Umher irrt in den finſtern Nächten,
Nicht ihres Daſeyns Zweck verſtehn,
Seh ich, von deinem Glanz erhellt,
Mein Glück in jener beſſern Welt.

Laß, Gott, mein Herz voll Eifer
brennen,
Oft im Gebet ſich dir zu nahn!
Mich nie das hohe Glück verkennen,
Daß ich als Chriſt dich preiſen kan;
Laß dieſen Tag, er iſt ja dein,
Nie durch Zerſtreuung mich entweihn!

Empfindungen

eines jungen Christen am ersten Morgen des Jahrs.

Mit hoher Rührung preiß' ich dich
Am ersten Jahresmorgen!
Du führtest mich so väterlich,
So göttlich, so verborgen.

Kein Unfall, der der Jugend droht,
Ist, Herr! mir widerfahren;
Fern blieben Mangel, Krankheit, Tod,
Und mancherlei Gefahren.

Ich nahm an Kräften mächtig zu,
An Kräften muntrer Jugend,
Und meiner Seele schenktest du
Die Fähigkeit zur Tugend.

An vielgeliebter Eltern Hand
Ward mein Verſtand und Wille
Gebildeter, mein Herz empfand
Der reinen Freuden Fülle.

Und dieſe Freuden gabſt du mir
Mein guter Vater! alle.
Wie dank ich, Gott! wie dank ich dir,
Daß dir mein Dank gefalle?

Du, den kein Loblied würd'ger preiſt,
Als Lob durch gute Thaten,
Laß, Vater! meinem jungen Geiſt
Stets deine Weisheit raten!

Sie leite göttlich meinen Gang,
Im künft'gen Jahre wieder.
O blick auf mich, Herr! lebenslang
Mit Wohlgefallen nieder!

Erfüll mein Herz mit Redlichkeit;
Das Gute zu vollbringen,
Gib Eifer, Kraft und Thätigkeit,
Und laß es mir gelingen.

Dein Segen walte göttlich gros
Auf den geliebten Meinen;
Laß ihnen froh und kummerlos
Noch manches Jahr erscheinen.

Gieb mir das unschätzbare Glück,
Sie thätig einst zu ehren;
Doch wall ich früh zu dir zurück;
So trockne ihre Zähren.

Und laß sie auch im Alter nicht
Am Stabe kraftlos wanken;
Bis wir vor deinem Angesicht
Dir würdiger einst danken.

Am

Feſt der Erſcheinung Chriſti.

Heil uns! er kam in unſre Welt,
Der Finſternis Altäre zu zerſtören;
Zu ſtürzen Götter, die nicht hören,
Wenn auch ihr Diener betend niederfällt.

Nacht lag auf jedem Volk der Erde,
Auf ungewiſſer Zukunft Nacht!
Er hat das Licht von Gott herab
gebracht,
„Daß unſer beßrer Leib unſterblich werde,
„Daß ewig unſre Seele lebt;“

Dies lehrte Christus uns, als er,
der große Lehrer,
Von Gott gesandt, ein mächtiger
Bekehrer,
Sein Amt begann; — ihr Sünder bebt!
Ihr Frommen fühlt ihn ganz, den Trost,
der uns belebt.

Lied am Osterfest.

Ton: Triumph, Triumph und Lob und Dank! ꝛc.

Der Frühling kömmt mit neuer Pracht
Und Hain und Thal und Flur erwacht,
Es atmet alles Wonne.
Die Erde, die erstorben war
Reicht Gräschen uns, und Blümchen dar
Im wärmern Stral der Sonne.
Hymnen schallen;
Freudenlieder
Tönen wieder
Aus den Wäldern,
Herden blöcken auf den Feldern.

Doch wie so kurz ist Frühlingslust!
Der Sonne Stral engt unsre Brust,
Die gelben Blätter fallen;

Die ſüßen Blümchen welken ab,
Leer ſteht das Feld, das Früchte gab
Und dichte Nebel wallen
Durch die Lüfte,
Uiber Fluren.
Düſtre Spuren
Stiller Trauer
Läßt des Herbſtwinds kalter Schauer.

Für mich ein Bild der Sterblichkeit!
Ich armer Pilger dieſer Zeit,
Ich blühe, welke, falle,
Wie dort im Thal die Blume fällt;
Bin ich dann mehr für meine Welt,
Als dieſe Blümchen alle?
Erde deckt mich;
Doch dort oben,
Gott zu loben
Auserleſen
Iſt mein unvergänglichs Weſen.

Was Gott der Sünderwelt verſprach,
Das, Chriſten! ging an dieſem Tag
Zu Wirklichkeiten über.
Der von dem Tod erwecken kan,
Macht uns durch Nacht der Gräber Bahn
In's beßre Land hinüber!
Göttlich ſiegt er!
Chriſten ſinget!
Opfer bringet
Ihr Erlöſten
Ihm, dem Herrlichſten, dem Größten!

Gebet um Stärke.

Bereite mich auf jene ernſte Stunde,
Du Lebenswort aus meines Mittlers Munde:
„Wer an mich glaubt, der wird den Tod nicht ſehn,
„Sein Geiſt wird hin zum beſſern Leben gehn.“

Denn rauh iſt ſie, die Bahn die hin zum Leben
Der Himmel bringt, und zwiſchen Dornen beben,
Die treu ihr folgen; düſter, nächtlich, ſteil
Und eng iſt oft der Pfad zum ew'gen Heil.

Bezaubernd winkt auf breiten Blumen-Wegen
Dem Sterblichen die Luſt der Welt entgegen;
Das Laſter ſucht mit tückiſchem Bemühn
Ihn von dem Weg der Tugend abzuziehn.

Gebückt und mühſam winden oft im Staube
Verachtet ſich Religion und Glaube;
Oft weicht das Recht der ſtolzen Uibermacht,
Und ſtrenge Tugend wird als Wahn verlacht.

In Harm und Armut ſchmachten die Verehrer
Der guten Gottheit; Schmach trifft Volksbekehrer,
Durch Neid und Haß, oft durch Verfolgung kränkt
Die Welt den Edlern, weil er beſſer denkt.

Oft zagt die Unſchuld, drücken Sclaven-
Ketten
Den Wahrheitsfreund, und Niemand wagt
zu retten;
Oft hebt ſein Haupt der Irrwahn;
frecher Spott,
Tobt ohne Scheu, und Unſinn läſtert
Gott!

Das falſche Glück im glänzenden Gewande
Buhlt mit dem Unrecht; Ehre lohnt der
Schande;
Der Schmeichler raubt vergeßner Treue
Lohn,
Wohlthätigkeit trägt Undank hier davon.

Wie viele Feinde; wie viel Reiz zu
Sünden!
Ach hilf mir, Gott! hilf ſelbſt mir
überwinden,
Daß in der Prüfung Stunden meinen
Geiſt
Verführung nie vom Tugendpfad entreißt.

Laß mich ſie ſchau'n, die Welt in ihrer Blöße,
Bedenken mich des Glückes ganze Größe,
Das dort uns lächelt, wo das Glück der Welt,
Des Toren Glück, und ſeine Hofnung fällt.

Bereite mich auf jene ernſte Stunde
Du Lebenswort aus meines Mittlers Munde:
„Wer Uiberwinder bleibt im kurzen Streit,
„Den lohnet einſt das Glück der Ewigkeit.“

Lied für Sterbende.

Ton: Auferſtehn, ja auferſtehn wirſt du ꝛc.

Bald zu Gott kömmſt du beglückter Geiſt,
Wo man ihn würd'ger preiſt,
Als hier im Leben;
Bald wirſt du dich erheben;
Zum hellern Licht!

Zage nicht! der Tod iſt fürchterlich
Für Böſe, nicht für dich!
Für deine Sünden
Wirſt du Vergebung finden
Durch Jeſum Chriſt.

Was

Was du hier im Leben Guts gethan,
Sieht Gott, dein Schöpfer an;
Vergißt voll Gnade,
Wenn du, verirrt vom Pfade
Der Tugend, fielst.

Ja! der Herr sieht deiner Reue Schmerz,
Er kennt dein redlich Herz!
Stirb im Vertrauen,
Dein Geist wird froh ihn schauen,
In Ewigkeit.

Nimm ihn denn Verwesung hin, den Staub,
Er sey des Grabes Raub!
Was er gewesen,
Sind wir noch jezt; verwesen,
Wie er, auch einst.

Hoffend iſt ſein Geiſt zu Gott entflohn,
Schon erndet er den Lohn
Der Seligkeiten.
Zum Tod uns zu bereiten,
Iſt unſre Pflicht.

Laß der Pflicht uns nie vergeſſen; rein
Laß unſre Herzen ſeyn,
Und treu dem Bunde
Mit dir; daß dieſe Stunde
Uns Wonne ſey!

O dann ſchwingt, gleich ihm, ſich unſer Geiſt
Zu dir empor, und preiſt,
Daß du dies Leben
Der Prüfung ihm gegeben,
Gott! ewig dich!

Der lezte Morgen.

Im eigenen Ton.

Wann einſt auch mir der lezte Morgen
Hinab zum Thal der Gräber winkt,
Wo Erdenglück der Schwall von Sorgen
Und Hofnung, welkend niederſinkt;
Dann wird mein Geiſt auf leichten Schwingen
Hin zu des Friedens Vaterland,
Zu jenen Lichtgefilden dringen,
Wo Freund den Freund ſtets wieder fand.

Im lezten von den ſchwachen Träumen,
Die Sterbenden vorüber gehn,
Wird er ſich unter Lebensbäumen
Von Lieben froh umgeben ſehn.

Dann flieht im lieblichen Geflüſter
Der Palme, die die Stirn ihm kühlt,
Der Augenblick, ſo bang, ſo düſter,
Vorüber, eh' er ſelbſt es fühlt.

Dann wandelt ſich der Thaten Szene
Für mich in lang gewünſchte Ruh.
Dann rinnt des Leidens lezte Träne
Dem ſtillen Schlummerhügel zu;
Dem kleinen Hügel, der die Hülle,
So mancher Schattenwünſche voll,
Mit ihrer ganzen Hofnungsfülle
Ein Raub der Würme, bergen ſoll.

Dem Hügel, wo in wenig Erde
Mein ſchimmernd Elend ſich verliert,
Wo Menſchenhoheit und Beſchwerde
Ein Stein deckt, der das Grabmal ziert.

Wo, was in ungeheuren Planen
Das falsche Glück den Toren log;
Wo, was oft Jahre kaum gewanen,
Ein schmachtend Würmchen in sich sog.

Gib, daß mich keine Torheit quäle,
So werd' ich, ist mein Lauf vollbracht,
Mein Gott, mit männlich heitrer Seele
Hinabsehn in der Gräber Nacht.
Daß nicht im kindisch feigen Zagen
Die lezten Stunden mir entfliehn,
So laß mich schon in frühern Tagen
Für sie um Stärke mich bemühn.

Laß im Bewußtseyn inn'rer Güte
Mich hellen Blicks dem Tage nahn,
Wo nur, wer für die Tugend glühte,
Froh vor und rückwärts schauen kan,

Laß einſt im ſeligen Vertrauen,
Daß du auch dort mir Vater ſeyſt,
Mich mutig ſcheiden ohne Grauen
Im Frieden, den nur du verleihſt.

Daß, wenn zum Sterbelager treten
Die Lieben, die mein Tod betrübt;
Und tränenvoll um Stärkung beten,
Für mich, den ihre Seele liebt;
Dann noch im lezten ſchwachen Hauche
Mein ruhig Herz ſich ihnen malt,
Und aus dem ſchon gebrochnen Auge
Des Wiederſehens Hofnung ſtralt.

Am Morgen.

Zu dir empor ſchwingt ſich mein Geiſt,
Du Gott! dem aller Weſen Heere
Izt huldigen; ihn hebt die große Lehre:
„Daß du ein guter Vater ſeyſt.“

Dir ſey der erſte Morgenblick
Geweiht; dir ſoll mein Danklied ſchallen;
O möcht' es dir, mein Schöpfer, wohl gefallen!
Du ſchufſt mich ja zu Dank und Glück!

Sey über mir, mein Schirm in Nacht!
Sey auch am Tag mein Licht und Leiter
Dann dankt mein Lied am Abend, daß du weiter
Mich einen Schritt zur Ewigkeit gebracht.

Frölich erblick' ich ihn wieder, den Tag, deiner Hände Werk, das große Meiſterſtück zur Erhaltung der Natur, zur Luſt ihren Weſen von dir geſchaffen.

Hell glänzt sie im unermeßlichen Raum deiner Himmelstiefe, die Sonne, seine Königin. Ein Licht mir zur Beleuchtung der Werke deiner Weisheit, zur Bewunderung der Zeugen deiner Allmacht.

Herr, Herr! was bin ich, der Staub, gegen das unbegreifliche Ganze deiner Schöpfungen? Was ist mein Leben? Ein unbemerklicher Augenblick im Hinflug, gegen das Leben der Ewigkeit.

Und doch lässest du mich sie empfinden, die Wonne des Daseyns; doch mich erkennen, freilich nur den kleinsten Theil hier der Unzahl deiner Wunder!

Und doch gabst du mir ein Geschenk, das Millionen deiner Geschöpfe nicht haben; gabst mir einen Geist, den Funken deiner Gottheit; ihn, der mehr ist, als das größte Meisterstück deiner ganzen leblosen, der Vernunft entbehrenden Schöpfung; mehr werden soll der-

einſt, als ich izt erkennen kann und verſtehen.

In ihm liegen die Keime der Unendlichkeit näher der Entwicklung, als bei jedem andern mich umgebenden vernunftloſen Weſen.

Gott der Güte! verherrlicht in allem, was deine Schöpferhand bereitete; zu erkennen im Seraph und im Staubkorn der Sandwüſte; hör' auch izt meinen Dank, vernimm mein Gebet!

Heiter und rein ſteigt es empor im Stral der Morgenröte zum Tron deiner Allmacht. Früh wach' ich, früh dürſtet meine Seele nach dir! nach dir, der du tief durchblickſt die Zahl deiner Geſchaffenen; die Bedürfniße kennſt von ihnen allen, und auch meine Bedürfniße weiſeſt!

Sey dieſer Tag ein Tag der Gnade für mich, ein Raum, erfüllt mit deinem Segen!

Laß es Licht seyn in meinen Schicksalen, wie es Licht ist an deinem Himmel!

Heiterkeit sey in meiner Seele; Reinheit in meinem Wandel!

Nahe dich zu mir mit dem Antliz deiner Gnade; deine Vaterliebe sey meines Lebens treuste Gefärtin!

Unglück sey fern von meiner Hütte, der Prüfung Leiden nicht allzuschwer!

Vernunft sey die Führerin meiner Thaten, die Bezwingerin jeder Leidenschaft; Rechtschaffenheit sey das Losungswort zur Ausführung meiner Gedanken!

Gottseligkeit sey mein Glück; Ewigkeit mein Glaube, und ihre selige Gewißheit mein Trost; du mein Schuz, meine Hofnung, mein Alles! Erhöre!

Am Abend.

Wie ſchnell entflohn ſie mir, die Stunden
Des Tages, welchen Gott mir gab!
Die Sonn', als ſänke ſie zu Grab,
Iſt von dem Sehkreis längſt verſchwunden.

O du mein Herr! mein Gott und Meiſter!
Wie hab' ich dieſen Tag vollbracht?
Bin ich auch weiſer dieſe Nacht,
Und würdiger des Glücks der Geiſter?

Laß mich mit Ernſt die Stunden meſſen;
Kein Augenblick des Lebens flieht,
Den nicht dein helles Auge ſieht,
Und keiner wird von dir vergeſſen.

Nein! einſt wirſt du ſie alle finden,
Die Handlungen von jedem Tag,
Und was ich dachte, was ich ſprach;
Dann wird die kahle Täuſchung ſchwinden.

O laß mich nicht leichtſinnig ſcherzen
Mit meiner kurzen Lebenszeit!
Gedank' an Grab und Ewigkeit,
Entweiche nie aus meinem Herzen!

Ich blicke empor, Gott meines Lebens; aus der Erde Staub in die Sterngefilde deines Allkreiſes.

Dort ſeh ich ſie ſchimmern, die glänzenden Boten deiner Macht, die ungeheuren Körper, die du meinem Auge als kaum bemerkbare Lichtpunkte darſtellſt.

Herr der Heerſchaaren! wie könnt' ich ihn wagen zu ſpähen, den Gedanken deiner Weisheit?

Der du das Weltall mit Sphären beſä'teſt und ſie dahin 'rollen läſſeſt im unermeßlichen Luftraum.

Der du mit Geſchöpfen jede dieſer Sphären bepflanzteſt und das Schickſal

wogst jedes dieſer Geſchöpfe, wie das Schickſal des Menſchen und des Wurms auf Erden.

Laß mich niederfallen im Staube vor deiner Allmacht und anbeten deine Güte!

Denn durchdenken wollen den Plan deiner Allmacht und Weisheit, erreichen wollen die Grenzen deiner Güte, das wäre Torheit!

Aber preiſen mit meinen ſchwachen Lippen ihre Aeuſſerungen an mir und meinem Wohnplaz, der Erde, das darf ich; das ſiehſt du gnädig an.

So nimm denn hin den Dank deines ſchwachen Kindes für alle Wohlthaten dieſes Tages; nimm hin das Opfer meiner zu dir ſchmachtenden Seele!

Laß es nicht im Dunkel der Nacht ungehört von dir verhallen, das Lob meines unſterblichen Geiſtes!

Neige dich zu mir, und sey gnädig meinem Leben, es ist ja das Geschenk deiner grenzenlosen Güte, jeder Tag ist ein neuer Zuwachs zu diesem Geschenke. Gott! wenn ich ihn nur immer deiner würdig verlebte!

Auch mit dem heutigen bin ich dir näher getreten um einen Schritt, Richter meiner Handlungen; waren sie denn alle so beschaffen, daß ich sie ohne Erröten vor dir werde prüfen können? oder muß ich schamrot werden bei ihrer ernsten Prüfung?

Mein Vater! zeige dich mir als liebevoller Vater!

Mein Mittler ist Jesus, sieh ihn an, nicht meine Sünde!

Herr, Herr! barmherzig und gnädig. Erhalter ist dein Name! du willst nicht das Unglück deines Geschöpfes im Staube, und ich bin Staub, wie alle meine Väter!

Gedenke nicht der Torheiten dieses Tages. Vergib die unreifen Handlungen unvollkommener Tugend.

Segne die angewandten Bemühungen für das Gute.

Erfülle die Wünsche für mein ewiges, und, wenn es dein Wille ist, auch für mein zeitliches Glück.

Mache zu nichte die Anschläge unbilliger Hasser; nimm meine Mitbrüder, nimm die ganze Schöpfung in deinen allmächtigen Schuz.

Laß dir besonders mich und die Meinigen empfohlen seyn; wache wenn wir schlafen; sey Schirmer, Hülfe und Erretter in allen Gefahren. Erhöre!